



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: H-m-g
Cím: Theater, Kunst und Literatur

Forrás: Pester Lloyd

Bp
(Hely)

1918. XII. 11.
(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Oldal)

Osztályozás

792

Hely

Opera

Idő

1918

Személy

Der Direktionswechsel in der Ungarischen Nationaloper.

Budapest, 10. Dezember.

Durch die provisorische Betrauung des Oberregisseurs Desider Zádor mit den Agenden eines Operndirektors ist, wenigstens für den Moment, dem unfruchtbaren Zustand von Ungewißheit und Kopflosigkeit, von Bühlarbeit und Stimmungsmache im Opernhaus ein Ende bereitet worden. Das aus Kapellmeistern und Regisseuren bestehende Regiekollegium, das nach Rücktritt des Grafen Bánffy die Geschäfte führte, wird jetzt wieder durch eine zentrale Gewalt abgelöst. Die verantwortlichen Kreise haben unseres Erachtens sehr wohl daran getan, sich in der äußerst heiklen Direktionsfrage zu keinem übereilten Schritt verleiten zu lassen. Das, worauf es im Augenblick ankommt, eine glatte Liquidierung des restlichen Teiles der Spielzeit, erscheint durch die Ernennung Zádors genügend gewährleistet. Für Zádor, der über wertvolle praktische Theaterkenntnis verfügt, bietet sich jedenfalls Gelegenheit, während dieser Zeit seine Eignung auch für eine definitive Betrauung zu erweisen. Auch das Ensemble, das nun einen aus seiner Mitte gewählten Führer, wie es ihn wünschte, erhalten hat, dürfte zufriedengestellt sein. Das Recht des Ensembles, sich seinen Direktor selbst anzuwählen, darf allerdings angezweifelt werden. Denn dies ist keine interne Angelegenheit des Theaters, sondern eine Sache, die die kulturellen Interessen der Allgemeinheit berührt. Diese Allgemeinheit aber hat die Entscheidung dem von ihr eingesetzten Minister, und nicht dem Ensemble, anvertraut. In der Person des zum Referenten ernannten bekannten Musikästhetikers Béla Kerner, des langjährigen Musikkritikers der Népszava und Világ, steht dem Minister übrigens ein gewiegter Sachmann von gesunder musikalischer Urteilskraft zur Seite. Um dem demokratischen Prinzip zum vollen Durchbruch zu verhelfen, wäre nun nur noch übrig, einen aus den hervorragendsten Musikern

des Landes gebildeten musikalischen Beirat aufzustellen, der — ohne den Wirkungsbereich des Referenten Kleinig zu schmälern — in wichtigen musikalischen Fragen sein Gutachten abzugeben hätte. In diesem Sinne hat auch das Syndikat der Musikkritiker und die Musikkritik des Verbandes schaffender Künstler und wissenschaftlicher Forscher Stellung genommen.

Die gleichzeitig mit der Betrauung Zádors publizierte Ernennung des Kapellmeisters Egisio Tango zum Generalmusikdirektor wird in musikalischen Kreisen mit Befriedigung zur Kenntnis genommen werden. Sie bedeutet eine äußerliche Gleichstellung mit dem verdienten langjährigen Dirigenten Stefan Kerner, mit dem Tango sich ja schon seit langem in die wichtigsten Aufgaben teilte; sie bedeutet aber auch im besonderen die Honorierung der hervorragenden Verdienste, die Tango sich durch die liebevolle Pflege und Förderung der ungarischen Musik um die heimische Tonkunst erworben hat.

Wir haben an dieser Stelle des öfteren schon unsere Ansichten über die Reform unseres Opernwesens dargelegt. Es bliebe nur zu betonen übrig, daß auch durch die veränderten Verhältnisse keine grundlegende Aenderung unseres früher eingenommenen Standpunktes nötig geworden erscheint. Vieles, was heute verkündet, die Oper müßte in Pacht gegeben werden. Wir können die Notwendigkeit, die Zweckmäßigkeit dieser Maßregel nicht einsehen. Zumal ja auch die Verpachtung ohne staatliche Subvention nicht durchführbar wäre. Solange eine Regierung an der Spitze des Landes steht, die, so wie die jetzige, sich ihrer Pflicht zur Erhaltung und Förderung unserer kulturellen Institutionen voll bewußt ist, braucht uns um die Existenzbasis unserer Nationaloper nicht bange zu sein. Die bessere Dotierung der Ensemblekräfte, die Erweiterung des Orchesters und Chores, die Pflege eines Sängernachwuchses, die Aufstellung einer Chorschule, die Schaffung eines Übungs-terrains für junge Künstler in der Provinz: dies wären nach wie vor die wichtigsten Bedingungen für eine gedeihliche Entwicklung des Instituts. Nach wie vor zu warnen aber wäre vor kurzfristigem Chauvinismus, der alle fremden Kräfte von der Mitwirkung völlig ausschließen möchte. Die

Opernbühnen des Auslandes kennen solche Beschränkung nicht. Und in der Entwicklung des ungarischen Opernwesens, in der Erziehung ungarischer Künstler kommt gerade den großen ausländischen Instruktoren, kommt Richter, Mahler, Nikisch, Walling große Bedeutung zu. Auch ausländische Sänger haben hier oft vorbildlich gewirkt. Zudem ist die Möglichkeit des Engagements fremder Künstler die einzige wirksame Waffe gegen den schädlichen Terror, der aus dem Monopolbewußtsein der heimischen Künstler erwachsen kann. Daß das Fremde immer nur als Ausnahme gelten darf und nur unter der Bedingung einer willigen Anpassung und Akklimatisierung, dies ist wohl selbstverständlich. — Ganz kurz sei hier nur noch die Frage angeregt, ob zum obersten geistigen Leiter der Oper, sei es zum Intendanten, sei es zum Generaldirektor oder bloß Direktor, nicht eine hervorragende Musikerindividualität, eine künstlerisch bedeutende Musikerpersönlichkeit zu bestellen wäre, der lediglich die geistige Führung obliegen würde. Wir denken an Männer vom Schlage Ernst v. Dohnányis oder Béla Bartóks.

H-m-g.